

Ausser Rand und Band

Kunstvolles aus Seidenfäden: Das Museum Haarundkamm in Mümliswil SO widmet den Posamentern, den Seidenbandwebern des Tales, eine Sonderausstellung.

Posamenterei bezeichnete man als «Künstler mit Seidenfäden». Ihre Werke, wie Fransen, Schnüre und Quasten, zierten kostbare Textilien. Sie woben kunstvolle Borten und Seidenbänder, die die Mode mitprägten und noch heute an historischen Uniformen und Kostümen zu bewundern sind. Über 100 Jahre war im Guldental, der Region Mümliswil-Ramiswil, das Posamenten ansässig. Neben einer Fabrik

mit Webstühlen standen 181 Webstühle in den Wohnstuben der selbstständigen Posamentenfamilien.

Es begann während der Wirren um die Trennung von Basel-Stadt und Basel-Land (1830 bis 1833). Die Basler Seidenband-Fabrikanten sorgten sich, dass auf dem Land keine Weber mehr für sie arbeiten würden. Man sah sich im Nachbarkanton Solothurn um und so durften fünf junge Mümliswiler im Baselbiet das



Seidenbänder schmückten Objekte des täglichen Lebens. Bild: Museum Haarundkamm

Handwerk des Posamentens lernen. Die Städter versprachen Arbeit und wussten ihr Monopol zu nutzen. Die Weber blieben bis zum Niedergang der Posamenterie 1925 immer abhängig. Sie erhielten ihre Aufträge, Vorlagen und Lochkarten für die Webstühle von den Basler Seidenherren. Wenn kein Bedarf war, standen die Webstühle still, der Verdienst blieb aus und die Not wurde gross. Bei hoher Nachfrage wob man

